

Praktikum an der Talitha Kumi in Beit Jala

Mein Praktikum an der Talitha Kumi in Beit Jala war eine unglaublich intensive und lehrreiche Zeit für mich! Ich wurde dort sehr herzlich und offen aufgenommen und die Zeit ist zu schnell vergangen.



Schule

Die Schule ist eine Deutsche Auslandsschule, an der man sowohl das deutsche internationale Abitur (DIA) machen kann als auch den palästinensischen Abschluss (Tawjihi). Mit dem Fach Mathematik war ich nur in dem sehr viel kleineren DIA-Zweig eingesetzt. In dem Gebäude der Schule musste ich mich erstmal zurechtzufinden lernen, da sie durch den Bau am Berg und Anbauten relativ unübersichtlich für mich war. Die Klassen des deutschen Zweigs liegen aber alle auf einem Flur. Es war super spannend, den Unterricht in den verschiedenen Jahrgängen zu beobachten, zu helfen und irgendwann selbst zu unterrichten. Die deutschen Lehrkräfte haben mir viel auch hinter den Kulissen erklärt und mir wurde oft die Chance gegeben, mich bei der Unterrichtsplanung einzubringen oder mich selbst auszuprobieren. Auch im sonstigen Schulalltag gab es viele Möglichkeiten sich einzubringen. Zum Beispiel durfte ich auch beim Abitur Aufsicht führen, bei einem deutschen Lesewettbewerb mithelfen und einen Klassenausflug begleiten.

Im DIA-Zweig sind die Klassen relativ klein, in der elften Klasse waren nur sieben bzw. zum Ende meiner Zeit nur noch sechs Schüler:innen, sodass man die Möglichkeit hat, alle Schüler:innen relativ schnell näher kennenzulernen. Da die Schüler:innen fast alle erst in der Schule Deutsch gelernt haben und nur in der Schule Deutsch sprechen, ist die Sprachbarriere in den jüngeren Jahren noch sehr hoch. Deshalb wurde ich auch erst ab Klasse acht eingesetzt, weil vorher noch oft auf Arabisch oder Englisch ausgewichen werden muss. Auch in der achten und neunten Klasse ist das Arbeiten mit deutschen Schulbüchern (in Mathe mit dem Lambacher Schweitzer, das ja selbst für deutsche Schüler:innen nicht einfach ist!) manchmal herausfordernd. Im Matheunterricht fand ich es teilweise schwer zu sagen, ob sie etwas aufgrund der Sprache oder der

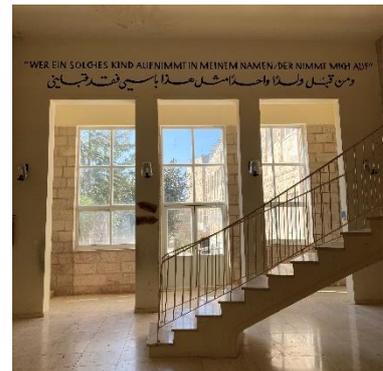


Innenhof für Lehrkräfte und Gäste

Mathematik nicht verstehen. Insgesamt macht es viel Spaß mit den Klassen zu arbeiten und die meisten sind sehr motiviert und lernbereit. Der Leistungsdruck ist oft sehr hoch und das Abitur auf Deutsch zu machen ist keine einfache Aufgabe. Viele träumen davon, in Deutschland studieren zu können. Diese Träume und Motivationen zu hören fand ich oft sehr bewegend. Auch wenn diese Themen im Matheunterricht nicht so oft auftauchen, hat man sie doch in

anderem Fachunterricht oder im Schulalltag mitbekommen. Was die Normalität der Schüler:innen ausmacht, bekommt man auch an Streiktagen mit, die immer mal wieder vorkommen können. Das kann zum Beispiel passieren, wenn relativ in der Nähe ein:e Palästinenser:in erschossen wurde, oder ist während meiner Zeit dort auch passiert, als ein Palästinenser in israelischer Gefangenschaft nach einem Hungerstreik verstorben ist. Warum dann auch die Schulen streiken, hat sich mir nicht erschlossen und ist für viele andere dort auch unverständlich. Aber diese Streiks gehören zum Alltag dort dazu.

Die Talitha Kumi ist eine evangelisch-lutherische Schule, sodass es jeden Tag vor dem Schultag eine Andacht in der Kirche gibt, an der man aber nicht unbedingt teilnehmen muss. Die Mehrheit der Schüler:innen ist mittlerweile aber muslimisch und es wird auch im Schulalltag stark auf den Ramadan Rücksicht genommen. Während des Ramadans waren die Schultage verkürzt und es gab nur 35-minütige Stunden und die Schule fing erst um neun Uhr an. Im Religionsunterricht habe ich auch ein paar Mal hospitiert. Da dieser aber nur auf Arabisch angeboten wird, habe ich nicht viel verstanden.



Eingangsbereich

Das Wochenende ist auch wegen der zwei Religionen geteilt. Freitags und sonntags gibt es keinen Unterricht, dafür ist aber Samstag ein ganz normaler Schultag.

Insgesamt hat man gemerkt, wie wichtig Talitha Kumi für viele ist und was für ein besonderer Ort die Schule vor allem für die Schüler:innen ist. Besonders im Abiturjahrgang hat man das natürlich gemerkt aber auch im Ort wurde mir von ein paar Leuten stolz und mit Freude erzählt, dass sie auf der Talitha Kumi zur Schule gegangen sind.

Gelände und Unterkunft



Während des Praktikums habe ich auf dem Gelände der Schule in einem alten Internatstrakt in einem Zimmer mit Bad gewohnt. In den Gebäuden war es im Februar/März zum Teil noch sehr kalt, weil sie schlecht isoliert sind und die Heizungswärme sich nicht lang hält. Im Mai war es aber schon sehr warm, sodass man in der Spanne Februar bis Mai viele Schichten an Kleidung braucht. Die Küche habe ich mir mit einer weiteren

Praktikantin geteilt, die wir aber gar nicht so oft benutzen mussten, weil wir unter der Woche im Guesthouse essen durften. Der Weg morgens zu Schule war also sehr kurz und ich konnte den Garten des Umweltzentrums genießen, der mit auf dem Gelände liegt. Von dort hat man auch einen schönen Blick ins Tal und auf umliegende Hügel. Ein schöner Innenhof lädt in den Pausen vom Schultrubel zum Verweilen



ein. Auf dem Gelände ist unter anderem auch ein Guesthouse, der Kindergarten, das Haus der Freiwilligen, die für ein Jahr um Talitha herum arbeiten und das Haus des Schulleiters. Das Gelände wird dauerhaft überwacht und am Eingangstor sitzt immer jemand. Deswegen fühlt man sich dort auch sehr sicher. Das Gelände der Talitha Kumi ist wirklich ein atmosphärisch sehr besonderer Ort in der Umgebung, an dem oft bedeutende Leute zusammenkommen und ich habe mich dort sehr wohlgefühlt. Zum Beispiel ist es wegen eines Zugangs in die C-Zone und eines Zugangs in die A-Zone sowohl Palästinenser:innen als auch Israelis möglich, das Gelände offiziell zu betreten und sich auf dem Gelände zu begegnen. Eine sehr besondere Veranstaltung, die ich dort miterleben durfte, war eine gemeinsame Gedenkfeier zur *Nakba* von den *Combatants for Peace*.

Umgebung

Die Talitha Kumi liegt ganz oben in Beit Jala, sodass man in den Ort hinunterläuft. Beit Jala hat eine kleine Altstadt und einige Läden und Restaurants zu bieten. Schon auf dem Weg nach unten begegnen einem zahlreiche kleine Läden, in denen man für den täglichen Bedarf einkaufen kann. Die Lebenshaltungskosten sind in Israel und auf palästinensischem Gebiet relativ hoch. Aber einzelne Dinge, wie zum Beispiel Falafel :), bekommt man in der Westbank für sehr wenig Geld. Ich bin dort sehr viel zu Fuß gelaufen, man kann aber auch ein Taxi nehmen, die relativ günstig sind und es gibt einen Bus, der aus Bethlehem hochfährt.



Die Stadt geht nahtlos in Bethlehem über, das natürlich vor allem für religiös Interessierte interessante Orte, wie zum Beispiel die Geburtskirche, zu bieten hat, aber auch der Markt ist zum Beispiel ein spannendes Erlebnis. Der Gang entlang der Mauer, die in Bethlehem in Richtung Checkpoint besonders hoch ist und mit zahlreichen Murals bemalt ist, war für mich immer wieder bedrückend.



Häufig bin ich aber auch nach Jerusalem gefahren. In dieser spannenden Stadt kann man unglaublich viel entdecken und erkunden – nicht nur in der Altstadt. Jerusalem ist mit dem Bus von Talitha aus sehr gut zu erreichen. Man kann zwar nie genau sagen, wie lange es dauert, aber in maximal einer Stunde ist man in der Altstadt Jerusalems angekommen. Am Checkpoint müssen alle aus dem Bus aussteigen und eine Einreiseerlaubnis bzw. den Pass vorzeigen, was insgesamt sehr unterschiedlich lang dauert. Zu Beginn war ich dabei sehr angespannt, aber mit der Zeit gewöhnt man sich irgendwie daran, obwohl es immer eine unangenehme Situation bleibt, über einen Checkpoint zu gehen.



Während der Schulferien bin ich viel in Israel gereist. Dort kann man sehr gut mit Bussen reisen, man muss nur an die jüdischen Feiertage denken, an denen ab dem Vorabend keine öffentlichen Verkehrsmittel mehr fahren. Tel Aviv ist außerdem sehr gut mit dem Zug an Jerusalem angebunden, sodass man es aus Beit Jala mit öffentlichen Verkehrsmitteln in zwei Stunden nach Tel Aviv schaffen kann. Auch in der Westbank gibt es noch weitere spannende Orte zu erkunden. Je nach Lage muss man sich ein bisschen überlegen, wo man hinfährt. Aber über Jerusalem sind zum Beispiel das Tote Meer, die Qumran-Höhlen und auch Ramallah gut mit dem Bus zu erreichen.

Situation & Fazit

Wie bereits erwähnt, beeinflusst die politische Situation vor Ort den Alltag an der Schule und das ganze Leben dort. An vielen Punkten ist mir der Konflikt während des Praktikums begegnet. Bereits bei der Einreise (und besonders bei der Ausreise) muss man sich auf unbequeme Fragen gefasst machen. Wenn man die Gedanken und Träume der Schüler:innen hört, wenn man hört, wie Schüler:innen am Kommen zur Schule gehindert werden, weil sie zwischen Siedler:innen wohnen, wenn man von Teenagern hört, die erschossen wurden, dann ist das ist das sehr bewegend und manchmal kann man auch daran verzweifeln. Ich durfte auch einige hoffnungsvolle Momente erleben, wie zum Beispiel das Treffen der *Combatants for peace* oder einen Ausflug zu einer palästinensischen Familie, die friedlich nach dem Motto „*We refuse to be enemies*“ versucht, ihr Land zu behalten. Insgesamt bin ich sehr froh, diese unglaublich besondere Gegend und die beeindruckenden Menschen dort ein wenig kennengelernt zu haben! Besonders der Austausch mit den Lehrkräften, die dorthin in den deutschen Auslandsschuldienst gegangen sind, hat mir oft geholfen. Ich fand es immer wieder inspirierend mit ihnen zu sprechen und durfte sehr viel von ihnen lernen. In der Westbank zu leben und den Schulalltag dort mitzuerleben und dadurch die palästinensische Seite ein bisschen besser kennenzulernen, war eine sehr wertvolle Erfahrung!

